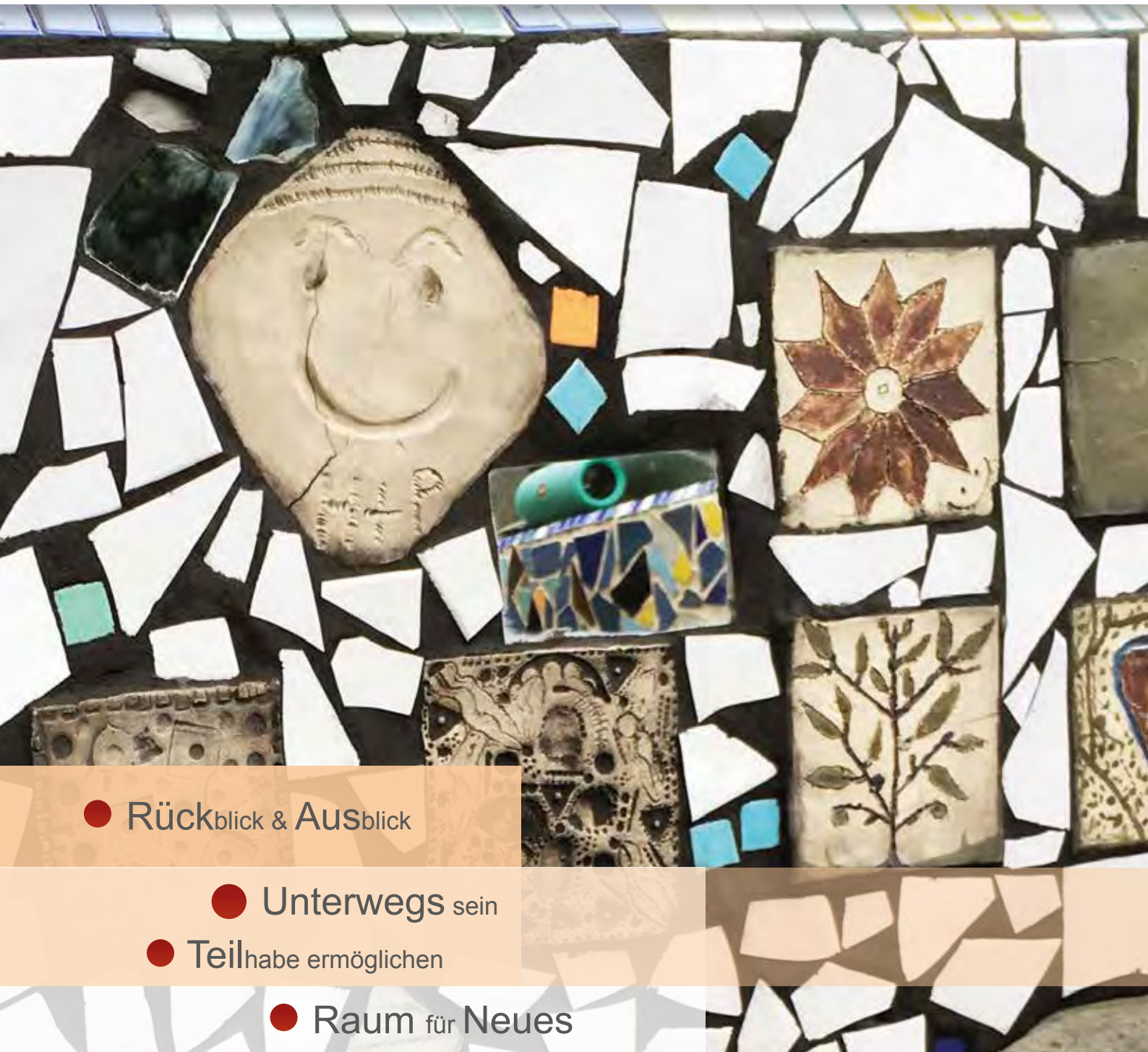


Jahresbrief 2017

Veränderung ist unser Alltag



Veränderung ist unser Alltag



...der Tag der Einweihung ist gekommen

INHALT

Rückblick & Ausblick	3
Unterwegs sein	
Pilgern auf dem Jakobsweg – Kinder und Jugendliche machen sich auf den Weg	5
Das Jahr fing schon gut an! – Spender*innen investieren ihre Freizeit	6
Neues entdecken – Die Spielplatztour der Kita 8	7
Spaß im Schnee – Winterwochenende für Familien	7
Unterwegs im Schwarzwald – Die Pfingstfreizeit des Schülerhauses	8
Teilhabe ermöglichen	
10 Jahre Familienzentrum und kein bisschen leise... – ein Grund zum Feiern	9
Kunst spricht eine eigene Sprache – Diözese ermöglicht Vielfalt, Begegnung, Kreativität ..	10
Bewährtes beibehalten – Die „Zusammen-wachsen-Gruppe“ geht in die vierte Runde ...	14
Vincent im KiFaZ Francesca – Ein gelungenes Beispiel für Inklusion	15
Multikulti-Kita als Keimzelle für mehr Toleranz	16
Raum für Neues	
Ein Schmuckstück ist entstanden – Einweihung des Neubaus KiFaZ Maria Regina	17
Die hilfreichen Aspekte des Brandschutzes - Unsere neue Turnhalle	18
Josi macht Schule – Pädagogisches Angebot in der GWRS Ostheim	18
Alles neu macht der Mai – Schülerprojekt der DWG BC im Rahmen der „Social Class“	19
Natur und Großstadt – Die Sommerfreizeit der DWG BC	20
Man lernt nie aus – Weiterbildung als Investition zur nachhaltigen Qualitätssicherung ...	20
Vor langer Zeit... – Ein besonderes Theaterprojekt: Krippenspiel in der Kita 14	21
Wie wir intensiver hören, fühlen und riechen – Spannender Besuch in der Kita 9	21
Best Practice – Gute Praxis durch Teilen vermehren ?!	22
Franziskus immer wieder neu begegnen	23
Mütter aus ELISA schätzen unseren Gute-Laune-Meister	23

St. Josef im Jahr 2017

Rückblick & Ausblick

In diesem Jahr komme ich mir ein wenig vor wie auf der Zielgeraden.

(Sehr) langjährige Vorhaben, die in den Jahren 2008-2010 entstanden sind, gehen ihrer Vollendung entgegen. Kaum zu glauben, welch langer Atem dabei gebraucht wurde. Als besonderes Beispiel dient das neue KiFaZ Maria Regina, welches wir Ende 2016 mit großem Kraftaufwand bezogen und dann im Juli 2017 eingeweiht haben. Vielen Beteiligten gebührt dafür ein ganz herzlicher Dank.

Besonders den Kindern, Eltern und Mitarbeiter/-innen der Einrichtung, die jahrelang auf den Neubau gewartet haben, deren erste Planung aus dem Jahr 2009 stammt. In Summe haben wir unseren Beitrag zum Ausbau der Kinderbetreuung in Stuttgart geleistet, da wir unsere Plätze seither ca. vervierfacht haben. Wir freuen uns, dass in Stuttgart – vermutlich auch wegen der guten Betreuungsangebote – die Geburten steigen. Damit entsteht ein weiterer Bedarf an Betreuungsplätzen. Ich bin sehr gespannt, wie wir das gemeinsam in Stuttgart bewältigen.

Das Thema der Plätze bzw. der Quantität hat somit direkte Auswirkung auf die Qualität. Die Kraftanstrengungen, die erforderlich sind, um die Qualität zu halten oder auszubauen, sind enorm, weil man faktisch zu keiner Zeit im Jahr alle Stellen besetzt hat. Trotzdem können wir im Kita-Bereich

sehr zufrieden sein und positiv zurückblicken, weil wir einige Weichen bereits vor Jahren richtig gestellt haben. Wir haben uns die Mühe gemacht und uns entschieden, mehr Ausbildungsstellen zu schaffen. Für den Gruppenalltag ist dies eine zusätzliche Herausforderung. Den Erfolg konnten wir dieses Jahr ernten. Von 12 jungen Menschen, die mit ihrer pädagogischen Ausbildung bei uns fertig wurden, sind 11 geblieben. Ich finde das fantastisch. Wir haben dazu ein eigenes System der Ausbildungsbegleitung an allen Standorten eingeführt. Ohne diese bei uns ausgebildeten Mitarbeiter/-innen hätten wir jetzt vermutlich massive Probleme.

Im Bereich der Hilfen zur Erziehung wird natürlich auch ausgebildet. Ohne eigene Ausbildung geht es nicht mehr. Dazu gehört auch, viele junge Menschen über das FSJ an den Beruf heranzuführen. Auch dies erfordert Aufwand, ja sogar doppelten, da damit oft auch Kosten verbunden sind. Aber diese jungen Menschen sind überwiegend sehr engagiert, motiviert, erfrischend und somit eine Bereicherung und sorgen damit an verschiedenen Stellen für Entlastung. All den jungen Menschen, die sich darauf einlassen, ein FSJ bei uns zu machen bzw. eine Ausbildung zu absolvieren und sich so den pädagogischen Herausforderungen stellen, möchte ich ganz herzlich danken.

Im Bereich der Hilfen zur Erziehung wurden ebenso Arbeiten, die uns über Jahre begleitet haben, zu Ende

HINWEIS: Die Geschlechterform in den Texten wurde nicht vereinheitlicht, um nicht in die Texte einzugreifen.

Impressum:

Herausgeber: St. Josef gemeinnützige GmbH, Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart • Auflage: 1950 Exemplare • Redaktion: M. Leibinger, Ch. Wanner, I. Koch-Meinaß, M. Mayr, K. Ebert • Konzept und Gestaltung: www.brainfactory.de • Druck: Recycling-Papier, Druckerei Hanstein • Redaktionsschluss: 22.11.2017



... buntes Treiben zur großen Feier



Unterwegs sein

Pilgern auf dem Jakobsweg – Kinder und Jugendliche auf Pilgerreise

(12.06.-15.06.2017)

4

gebracht wie z. B. die Kooperationsvereinbarung zum Kinderschutz mit dem Beratungszentrum Stuttgart Ost. Das Werk wurde doch recht umfassend und ist aus Erfahrung entstanden und von den entsprechenden Instanzen im Jugendamt (Qualität und Qualifizierung, der Rechtsabteilung) begleitet und geprüft worden. Somit haben nun alle Mitarbeiter/-innen einen wichtigen Orientierungsrahmen.

Der gesamtstädtische Entwicklungsprozess zur Weiterentwicklung der stationären Hilfen wurde in verschiedenen Veranstaltungen mit dem Jugendamt auf den verschiedenen Ebenen präsentiert und abgeschlossen. Diözesenweit waren wir in der katholischen Arbeitsgemeinschaft am Projekt Partizipation beteiligt, welches ebenfalls mit einer Abschiedspräsentation in den Regelbetrieb übergang.

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Interreligiöse Dialog. Hier haben wir mit dem Beauftragten der Diözese und einer Muslima verschiedene Veranstaltungen durchgeführt.

Daneben gab es die Themen der Kooperation mit den Schulen, der Mobilen Jugendarbeit, den anderen Stuttgarter Trägern aber auch einer Delegation aus Mailand zum Thema der Betreuung der unbegleiteten Minderjährigen. Dazu passt, dass wir nun durch die Förderung unseres Kunsttherapieprojektes seitens der Diözese die jungen Flüchtlinge mit ihren traumatischen Erfahrungen begleiten können.

Neu eingestiegen sind wir in die Ganztagesbetreuung an der Werkrealschule Ostheim und sind somit Betreuungsträger von Klasse 1-9/10.

Bei den vielen Gebäuden kann es nicht ausbleiben, dass Sanierungen und Renovierungen manchmal auch recht kurzfristig z. B. durch eine Brandverhütungsschau anfallen und wir nun eine sanierte Turnhalle sowie deutlich mehr Brandschutztüren etc. haben. Auch dieses musste bearbeitet und bewältigt werden.

Unabhängig davon gab es im „Alltag“ mit vielen schönen Veranstaltungen, Ausflügen, Freizeiten, tolle Entwicklungen bei den Kindern und Jugendlichen, manchmal auch bange Fragen, was aus den betreuten jungen Menschen wird, wenn ich an die Diskussion um die Abschiebung nach Afghanistan denke, welche massive Angstzustände bei den Jugendlichen ausgelöst hat.

Wenn ich nun zum Jahresende zurückblicke, sehe ich ein erfolgreiches und „schönes“ Jahr, welches in mir Optimismus für die nächsten Jahre aufkommen lässt, dass wir die Herausforderungen, die anstehen, gut bewältigen können.

Diese Zuversicht speist sich besonders aus dem Vertrauen auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dem mir vermittelten hohen Vertrauen der Eltern und Kooperationspartner und vieler Freundinnen und Freunde, die uns mit Spenden, Projektgeldern und fachlicher Begleitung unterstützen. Es sind dies die sehr treuen Stiftungen (Heinz und Heide Dürr Stiftung, Karl Schlecht Stiftung, Berthold Leibinger Stiftung usw.), die Kirchengemeinden, aber auch viele Einzelpersonen, die uns auch ehrenamtlich tatkräftig unterstützen. Für mich ist dies immer wieder Antrieb zur Weiterentwicklung, um den Kindern und Familien in unseren Einrichtungen und Sozialräumen gerecht zu werden.

Bei allen möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Es ist unsere Stärke zusammenzuwirken und dadurch gemeinsam viel zu schaffen. Ich wünsche Ihnen zum Jahresende ein besinnliches Weihnachtsfest, einen guten Start ins neue Jahr und ich wünsche Ihnen und uns allen, auch im Jahr 2018 viele schöne und stärkende Begegnungen, Gesundheit und Gottes Segen,

Ihr *Michael Leibinger*, **Geschäftsführer**

5



... auf dem Weg

Unseren zweiten Tag starteten wir mit einem leckeren Frühstück in der Jugendherberge. Dann ging es auch schon los nach Frommenhausen. Nach der Hälfte der Strecke bestiegen wir die Wurmlinger Kapelle auf der wir dank Felixs Frau leckere Früchte genießen durften. Frisch gestärkt machten wir uns an den Abstieg nach Rottenburg. Nach diesem anstrengenden, schweißtreibenden Marsch brachte uns ein Bus zu unserer Pilgerunterkunft in Frommenhausen. Dort wurden wir überschwänglich von den ehrenamtlichen Betreibern der Pilgerunterkunft begrüßt, mit Essen und Getränken versorgt und wir bekamen unseren ersten Stempel in den Pilgerausweis. Den Abend nutzten wir zum Füße hochlegen, Fußball spielen, die nebenan liegende Backstube erkunden und ausgiebig Duschen.

Die dritte Etappe führte uns von Frommenhausen nach Hechingen. An diesem sehr heißen Tag verliefen wir uns erst mal, was zu einem Motivationsabfall führte. Um diesen wieder anzutreiben, besuchten wir die nächst gelegene Eisdiele. Nachdem jeder seinen Eisbecher verspeist hatte, entschieden wir, nur bis Bechtoldsweiler zu laufen und ab dort den Bus nach Hechingen zu nehmen. Unsere Herberge für diese Nacht war das Bildungshaus St. Luzen, ein ehemaliges Kloster. Zum Abschluss der Pilgerreise gingen wir in Hechingen italienisch Essen.

Nach einer ruhigen Nacht und einem entspannten Frühstück machten wir uns auf die Heimreise nach Stuttgart. Natürlich nicht, ohne uns vorher unseren zweiten Pilgerstempel geben zu lassen.

In den vier Tagen sind wir zu einer farnefrohen, sich gegenseitig unterstützenden (motivierenden) Gruppe zusammen gewachsen und könnten uns einen weiteren gemeinsamen (Pilger-)Ausflug gut vorstellen.

Pia Schütt, **Mitarbeiterin DWG 3**,
Katrin Lamster, **Mitarbeiterin DST BC**

Als am 12. Juni 2017 langsam alle Teilnehmer um 11:00 Uhr am Stuttgarter HBF eintrafen, konnten wir zu unserem vier-tägigen Pilgerausflug aufbrechen. Dieser war nur durch eine großzügige Spende von Kiwanis möglich. Unsere Gruppe bestand aus 9 Kindern und Jugendlichen aus Josi-Wohngruppen/Ambulanten Betreuungen sowie drei Betreuern. Jeder war mit einem großen Wanderrucksack bepackt, welcher Platz für genügend Trinken, Vesper und Kleidung bot.

Unser erster Halt war in Kirchentellinsfurt. Von dort wanderten wir gemütlich zur Jugendherberge Tübingen. Diese erste Etappe fiel uns leicht, da wir NOCH fit und ausgeschlafen waren und keine Berge erklimmen mussten. Außerdem verwöhnte uns Felix mit Hot-Dogs die er auf dem mitgebrachten Gaskocher zubereitete. Den Abend verbrachten wir mit Erkundungen der Stadt und interessanten philosophischen Gesprächsthemen.



... am Start auf den Feldberg

Unterwegs sein

Das Jahr fing schon gut an!

Spender*innen investieren ihre Freizeit

Auch in diesem Jahr konnten unsere Kinder und Jugendlichen durch die großzügige Unterstützung v.a. des Kiwanis-Clubs und der Firma division one einige Highlights erleben - entspannende Momente in einem oft sehr anstrengenden und belasteten Alltag!

Im Februar waren einige Jugendliche der DWG3 und der DWG4 auf Winterfreizeit im Bärenal. Am ersten Tag probierten sich alle auf Skiern aus und es gab einen „Anfängercrashkurs“. Abends wurde auf Wunsch der Kinder und Jugendlichen noch eine ausgedehnte Nachtwanderung unternommen. Am zweiten Tag ging die eine Hälfte erneut auf die Skipiste, die andere Hälfte verbrachte den Tag auch im Schnee, allerdings ohne Bretter unter den Füßen; es wurden Schneemänner gebaut und es gab ausgedehnte Schneeballschlachten. Am dritten Tag stand dann noch der obligatorische Hausputz an und es ging nach einer viel zu kurzen Freizeit wieder nach Hause.

Im Frühsommer konnten einige Kinder und Jugendliche zusammen mit ihren Betreuern und den Mitarbeiter*innen von division one Erfahrungen mit Kanufahren machen. Es hat ihnen sehr große Freude gemacht und sie hatten viel Spaß. Anfangs hatte alle noch große Angst ins Wasser zu fallen – sehr verständlich, wenn man bedenkt, dass Jugendliche mit Fluchterfahrungen unter den Teilnehmern waren.

Erst wurden sie langsam ans Kanufahren herangeführt, machten Trockenübungen und dann ging es auch schon aufs Wasser, um die ersten Meter zu paddeln. Als dies gut klappte, durften die Kinder/Jugendlichen gegen einen Strom anpaddeln und zum Schluss wurden zwei Spiele auf dem Wasser gespielt. Beim letzten Spiel musste man Quietscheenten auf dem Wasser einsammeln. Allerdings durfte man sie sich auch gegenseitig klauen, was das ein oder andere Kanu zum Wackeln brachte und Eines leider auch zum Untergehen. Das Essen

danach im Biergarten war sehr lecker und schön. Es war eine schöne Gemeinschaft und von allen Seiten großes Interesse und Offenheit da. Ein sehr gelungener und wunderschöner Tag, nach dem alle ziemlich platt, und teilweise nass, ins Bett fielen.

Im August schließlich gingen einige Jungs mit Anselm Lorenzoni und Torsten Sauer, neben Jürgen Zloch unsere Hauptansprechpartner beim Kiwanis – Club, auf ein Hüttenwochenende. Die beiden schreiben in ihrem Bericht: „Unsere Gruppe besteht aus jungen Männern: 15 – 17 Jahre, vorwiegend aus Afghanistan, zwei Teilnehmern aus Syrien und einem Somalier. Die Verständigung gelingt gut auf Deutsch – nach 18 Monaten der meisten durchaus beeindruckend...War der Weg auch weit – Fußball: soviel Energie muss sein... und dann kam der Hunger! Das Feuer lodert bis spät in die Nacht – Grillhuhn, Cola und gute Gespräche! Fazit: Danke für die tolle Zeit! Hat echt Spaß gemacht!“

Wir bedanken uns im Namen die Kinder und Jugendlichen für diese und viele andere engagierte, wertvolle und schon jahrelange Unterstützung – sie vermittelt sehr viel Freude und Ermutigung!

Björn Kässer, Mitarbeiter DWG 3, Lisa Waldvogel, Mitarbeiterin DWG 4, Christine Wanner, Gesamtleitung Hilfen zur Erziehung



Klettern mitten in der Stadt ...

Neues entdecken

Die Spielplatztour der Kita 8

An einem Samstag vor den Sommerferien waren alle Kinder mit ihren Eltern, Geschwistern und Verwandten zu einem Stadtteilspaziergang eingeladen.

Um 13 Uhr standen meine Mutter, meine Tante, mein Bruder und ich vor der Kita 8. Dort war der Treffpunkt für den Ausflug. Mit den Mitarbeitern der Kita waren 18 Leute da. Zuerst liefen wir zum Tobler, dort durften die Kinder



... auf Entdeckungsreise

spielen und die Erwachsenen unterhielten sich. Nach ungefähr einer halben Stunde ging es weiter in den Klingenbergpark. Auf dem Spielplatz war vor allem das Klettergerüst beliebt. Unser Weg führte uns durch den Park zum neuen Spielplatz, Haltestelle Gaisburg, mit Klettergriffen und oben auf dem Turm konnte man sich verstecken. Als die Erwachsenen weiter gehen wollten, saßen wir Kinder

oben im Turm und waren ganz leise. Erst nach ein paar Minuten sprangen wir auf und riefen ganz laut. Das hat ganz viel Spaß gemacht! Die ganze Gruppe lief dann durch die neu angelegten Gemeinschaftsgärten zum Raitelsbergfest. Nach einem Gruppenfoto war der Ausflug vorbei. Aber fast alle blieben noch auf dem Fest und aßen und spielten. Mir hat besonders gut das Entenangeln gefallen, da habe ich sogar einen keinen Teddybären gewonnen. Ich hoffe, wir machen bald wieder so einen tollen Ausflug!

Lena M. (9 Jahre) mit Hilfe von Maja Belz, Mitarbeiterin Kita 8

Spaß im Schnee

Winterwochenende für Familien

Vom 27.-29.01.2017 hieß es „raus aus dem Alltag und rein in den Schnee“. Und glücklicherweise lag im Bärenal unterhalb des Feldberges der Schnee noch hoch, sodass all die geplanten Aktionen durchgeführt werden konnten: nächtliche Schlitten- oder Poporutscher-Abfahrt bei Fackelschein und gemeinsame Wanderung zum Rodelhang nach Altglashütten.

Im Spenglerhaus fühlten sich die Kinder und Eltern der sechs Familien sehr wohl und hatten viel Spaß bei einem gemeinsamen Spiel, bei dem verschiedenste Obst- und Gemüsesorten mit verbundenen Augen anhand ihres Geschmacks erraten werden mussten.

Beim Zubereiten der Mahlzeiten oder Tisch decken, haben alle mit angepackt und in der Gruppe entstand eine offene



... auf dem zugefrorenen Titisee

8

und nette Atmosphäre. Nach abschließendem Hausputz und Bepacken der Busse ging es noch an den Titisee, der zur Überraschung aller komplett zugefroren war – ein besonderes Erlebnis.

Beim Nachtreffen meint eine Mutter:

„Das Wochenende war Balsam für die Seele.“

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Markus Schilling, Koordinator Familienzentrum St. Josef

Unterwegs im Schwarzwald

Die Pfingstfreizeit des Schülerhauses

Wie fühlt sich eigentlich Deutschlands längste Rodelbahn an? Hat das Galaxy Schwarzwald wirklich 20 Rutschen? Was ist der Unterschied zwischen Pfauen und Affen füttern? Und findet man im Dunkeln – inmitten des Schwarzwaldes – wieder zu Fuß nach Hause?

Bei der diesjährigen Pfingstfreizeit des Schülerhauses gab es die Gelegenheit, diese Fragen zu beantworten. Einquartiert im Naturfreundehaus in Breitnau hatten knapp 30 Kinder und sechs pädagogische Fachkräfte aufregende, actionreiche, aber auch erholsame vier Tage, an denen man die zahlreichen Angebote des Schwarzwaldes erleben konnte.

Schon das dritte Jahr in Folge wurden uns all diese Abenteuer durch die Unterstützung des Freundeskreises ermöglicht. In diesem Sinne ein großes Dankeschön dafür! Hoffentlich werden die Kinder noch lange von den Erlebnissen zehren. Denn: Auf welche Fragen dürfen die Kinder im nächsten Jahr Antworten suchen...?

Jaqueline Radmacher, stellvertretende Fachbereichsleitung Schülerhaus Ostheim



... volle Fahrt voraus

Teilhabe ermöglichen

10 Jahre Familienzentrum und kein bisschen leise...

Ein Grund zum Feiern

In der herbstlich geschmückten Halle von St. Josef trafen sich am 20.10.2017 Familien, Mitarbeiter*innen von St. Josef, Kooperationspartner und geladene Gäste, um das 10jährige Bestehen des Familienzentrums zu feiern.

Die Gäste erlebten ein abwechslungsreiches Programm mit Grußworten, Tanzvorführungen, einer Rhythmischen Uraufführung und einem Rückblick auf die vergangenen Jahre. Der Geschäftsführer, Herr Leibinger, begrüßte alle Mitfeiernden und spannte in seinen Ausführungen den Bogen von den Anfängen der Einrichtung bis zur Gründung des Kinder- und Familienzentrums.

Im Rückblick wurde die Eröffnung des Familienzentrums in der Haußmannstraße im September 2007 zum Wegbereiter der späteren Gründungen der Kinder- und Familienzentren St. Francesca und Maria Regina in Bad Cannstatt. Herr Herweg von der Jugendhilfeplanung der Stadt Stuttgart hob in seinem Grußwort die Leuchtturmwirkung des Kinder- und Familienzentrums St. Josef (KiFaZ) als EEC-Einrichtung hervor und dankte ihr für ihr Engagement. Frau Rau überbrachte die Glückwünsche der Heinz und Heide Dürr Stiftung, verbunden mit dem Dank für die aktive Mitwirkung bei der Etablierung des EEC-Ansatzes in Süddeutschland.

Frau Lehenberger (Kita-Leitung mit Schnittstellenfunktion) und Herr Schilling (Koordinator des Familienzentrums) stellten die Entwicklung des Familienzentrums und dessen Öffnung für die Familien des Stadtteils dar. Dank eines großen Netzwerkes, bestehend aus engagierten Eltern, Mitarbeiter*innen von St. Josef



Die Tanzgruppe in Aktion ...



... Festakt zum Jubiläum

und Kooperationspartnern, entstand in den vergangenen 10 Jahren eine Vielfalt an Angeboten.

Aufgelockert wurden die Ansprachen durch eine Vorführung der Kinder und Mütter des Musikgartens mit Frau Drijaca, einem Tanzlied der Mädchen des kreativen Kindertanzes mit Frau Kossian sowie einem Rhythmus-Orchester von Frau Gnann, in das sowohl Kinder als auch erwachsene Gäste mit einbezogen wurden. Ein gemeinsam gesungenes Lied mit dem Titel „Miteinander“ beendete den offiziellen Teil.

Während sich die kleinen Gäste auf der Bewegungsbaustelle tummelten, Masken bastelten und Popcorn naschten, konnten die größeren Gäste das reichhaltige Buffet und traditionell zubereiteten eritreischen Kaffee genießen. Dies lud zum Verweilen und Austausch von alten und neuen Geschichten ein. Und lange schallte es im Josi noch – unser KiFaZ es lebe hoch!

Markus Schilling, Koordinator Familienzentrum St. Josef



Teilhabe ermöglichen

Kunst spricht eine eigene Sprache

Diözese ermöglicht Vielfalt, Begegnung und Kreativität

Kreativität ist die Fähigkeit jedes einzelnen, schöpferisch oder gestalterisch tätig zu sein, etwas zu erschaffen, was originell, innovativ, neu ist. Die spontane, individuelle, aber auch gemeinschaftliche Natur des kulturellen Schaffens bereichert unsere Gesellschaft auf vielseitige Weise.

10

Durch Spendengelder der Diözese Rottenburg konnten wir 2017 neue Kunsttherapie-Angebote im Josi etablieren. Neben Einzeltherapie und regelmäßigen Gruppenangeboten wurden aktuell auch innovative Projekte umgesetzt.

Was bisher geschah...

DWG 4: Mosaikprojekt Terrasse

Im Anschluss an das Mosaikprojekt letztes Jahr entstand im Sommer 2017 ein neues Mosaik in einer Wohngruppe. Acht Jungs der DWG 4 hatten eine „bunte Idee“. Die Jugendlichen beschreiben in eigenen Worten:

Was ist Mosaik? A.: „Mosaik kommt, glaube ich, aus dem Iran, das ist mit dicken Platten. Mit dünnen Platten heißt es Keramik. Das sind ganz dünne, kleine Teile, sehr schön. In Afghanistan geht das auch, aber anders.“ **Wie würdest du das Projekt beschreiben?** S.: „Gut, hat Spaß gemacht. Mosaik an die Wand ankleben, wir renovieren die Terrasse mit Keramik, sie wird dann schöner.“ **Was genau habt ihr gemacht?** S.: „Wir haben zuerst aus dem Ton Platten gemacht – Vierecke. Dann angemalt. Dann haben wir das in einen sehr heißen Ofen gemacht, 1200 Grad, bis es trocken wird und ganz stabil. Dann haben wir die Platten an unsere Terrassenwand geklebt - fertig.“

Wie genau wird das verklebt? H.: „mit einer Masse: Zement, Chemento, Samat, Sement, Mörtel, wie wenn man ein Haus baut. Ich habe Mosaik schon mal in Syrien gemacht. Aber es war anders. Wir haben den Zement am Boden



Arabische Schrift ...

angerührt, dann das Mosaik an die Wand. Ähnlich wie hier aber anders.“

Was machst du gerade? N.: „Ich mache Baustelle. Zuerst wird der Kleber gemacht, dann werden kleine Teile zusammengesetzt. Es ist wie ein Spiel. Gut, sieht gut aus.“ **Was passiert nach dem Kleben?** A.: „Wir machen weiter. Am nächsten Tag kommt schwarze Fugenmasse drauf, dann putzen wir.“ S.: „Schau mal, so schön geworden!“

Einzel-Kunsttherapie

Im Einzel können individuelle Themen bearbeitet werden. Kinder und Jugendliche werden spielerisch in die „Welt der Kunst“ herangeführt, um das eigene, kreative Potenzial entdecken zu können. Vorrangig geht es um den Umgang mit Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen, die im kreativen Tun einen ganz eigenen Ausdruck sichtbar machen, Veränderung ermöglichen und Eindruck hinterlassen.

DWG HM: Kunsttherapie vor Ort

Seit Juli 2017 findet in der DWG HM freitags ein regelmäßiges kunsttherapeutisches Gruppenangebot statt. Die Jugendlichen können hierbei verschiedenste Materialerfahrungen machen, z. B. mit Speckstein. Darüber hinaus



M.H. (Acryl auf Leinwand): unbekanntes Land

wird ein Beziehungsangebot geschaffen, indem auch Abwehr und Skepsis eine Rolle spielen dürfen. Die Hemmschwelle, extra zu einem anderen Ort kommen zu müssen, wird dadurch aufgehoben.

Außengalerie im Innenhof

Durch die Anfrage, die Baustelle „Brandschutzterrace“ im Hof vor dem Familienzentrum künstlerisch zu gestalten, hat sich wiederum ein gruppenübergreifendes Kunst-Projekt entwickelt. Diesmal mit Kunstwerken, die unter dem Motto „Bilder vom Josi“ in CD-Hüllen gerahmt wurden. Von Kinderzeichnungen, über Materialeperimente, jugendliche Symbole, Tiere, Häuser, Briefe, Wünsche... Alles findet hier seinen Platz.

Da die recycelten CD-Hüllen der Witterung ausgesetzt sind, sind sie ebenso vergänglich wie die Holzverschalung. Über das Jahr kann es daher eine Wechselausstellung mit ganz unterschiedlichen Techniken und Inhalten geben. Es ist im Hof eine Ausstellung zu sehen, die immer geöffnet ist. Eintritt frei! Und es sind alle eingeladen mitzumachen, die Wand durch eigene Werke zu erweitern.

Visionen und Ausblick

So vielfältig, wie das erweiterte Kunsttherapie-Angebot begonnen hat, soll es im kommenden Jahr weitergehen: neben dem Kennenlernen und Experimentieren mit künstlerischen Materialien und konkreten kunsttherapeutischen Methoden sind weitere kreative Projekte wie Trickfilm-Gestaltung, Bauen und Gestalten eigener Leinwände, Graffiti und vieles mehr geplant.

... Fortsetzung folgt.

Manuela Kallinger, Petra Kammerer, Vera Wörner, Magdalena Nestel, Stella Gellner, Team Kunsttherapie

Kooperation Afhad Trauma Centre Khartoum

Sally Elgizouli ist Kindertherapeutin in einem Traumazentrum in Khartoum, der Hauptstadt des Sudans. Ein Land, das seit Jahrzehnten von Konflikten und Kriegen gebeutelt ist und unzählige geflüchtete und traumatisierte Menschen zur Folge hat. Sally unterstützt St. Josef im Fachdienst, in der sozialen Arbeit und in der Kunsttherapie von September bis November 2017. Das

Kooperationsprojekt CCP - Cross Cultural Program Refugees and Migration entstand über das IFA (Institut für Auslandsbeziehungen) Stuttgart.



Du arbeitest in einem Traumazentrum im Sudan. Wie bist du dazu gekommen und wie sieht deine Arbeit dort aus? „Ich arbeitete bei einem Schulprojekt über die Aufklärung sexualisierter Gewalt. Die Schulkinder hatten häusliche Gewalt erlebt oder

waren geflohen im eigenen Land. Ich sah wie sehr die Kinder litten und wie sehr sie um ihr Leben kämpften. Ja und dann entschied ich diesen Kindern zu helfen, ihnen zu helfen mithilfe von meinen Erfahrungen in der Kunst. Heute bin ich Dozentin an der Afhad Universität. Mein Fokus liegt aber in Traumatherapie als Therapeutin im Afhad Trauma Center. Ich unterstütze auch die Community Outreach Services Office, welche psychosoziale Unterstützung und Programme anbietet. Ich unterstütze, koordiniere und entwickle Projekte und Programme und bin in der Evaluation und Qualitätssicherung des Afhad Trauma Centers tätig.“

Was braucht es aus deiner Sicht, um ein Trauma zu bewältigen? „Meiner Erfahrung nach hat sich gezeigt, dass eine haltgebende Struktur für traumatisierte Menschen bei ihrem Weg zur Heilung hilfreich ist. Besonders die Unterstützung der Familie oder Glaubensgemeinschaft. Ein weiterer Aspekt, der auch zur Unterstützung zählt, ist die Akzeptanz der traumatisierten Menschen in ihrer psychischen Erkrankung. Wenn wir diese Menschen in unserer Gemeinschaft akzeptieren und verstehen lernen, würde es ihnen schneller gelingen gesund zu werden oder auch Hilfe von außen anzunehmen. Ein wichtiger letzter Aspekt ist ein gutes Gesundheitssystem. Ich glaube, dass ein gutes Gesundheitssystem mit qualifizierten Menschen und mit viel Erfahrung entscheidend ist.“

Du wirst bis Ende November in Deutschland bleiben und St. Josef mit deiner Arbeit unterstützen. Worauf freust du dich? Was wird herausfordernd? „Herausfordernd ist auf jeden Fall die sprachliche Barriere und dass meine Arbeit hier anders ist als im Sudan. Bislang habe ich die Arbeit in den Wohngruppen noch nicht kennengelernt, worauf ich aber gespannt bin. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit. Ich bin auch auf die Arbeit mit jungen Geflüchteten gespannt und frage mich, was sie beschäftigt und bewegt.“

M.A. (Acryl auf Papier): Friedenstadt



11



Teilhabe ermöglichen

Bewährtes beibehalten

Die „Zusammen-wachsen-Gruppe“ geht in die vierte Runde

Im Januar 2017 startete die vierte „Zusammen-wachsen-Gruppe“ im Kinder – und Familienzentrum Francesca. Auch diesmal gab es wieder eine gute Mischung von Geschwisterkindern aus dem Haus und Kindern mit ihren Müttern aus dem Stadtteil.

Die Werbung für diesen Kurs erfolgt vorwiegend durch Mund zu Mund Propaganda und meist gibt es mehr Anfragen als Plätze. Eine Gruppengröße von acht Kindern und Müttern/Vätern hat sich bewährt. Die Kapelle, unser Multifunktionsraum, hat eine überschaubare Größe und zeichnet sich durch eine ruhige und helle Atmosphäre aus.

Auf Wunsch vieler Eltern installierten wir eine weiterführende Gruppe. Während die Kinder in der ersten Gruppe zwischen 5 und 6 Monate jung sind, beginnen die Kinder in der zweiten Gruppe mit ca. 12 Monaten. Das Material ist in beiden Gruppen so ausgewählt, dass die Grob- und Feinmotorik angeregt wird und die Kinder mit allen Sinnen angesprochen werden.



... verstehen durch Beobachten

Die Eltern finden einen ruhigen und vorbereiteten Raum vor. Eine Besonderheit zu anderen Krabbelgruppen, ist die eingeplante Zeit für die Beobachtungen der Kinder. Die Eltern stellen die Gespräche ein und beobachten, mit was sich ihr Kind beschäftigt, mit welchen Kindern es Kontakt aufnimmt und welche Fortschritte es macht.

Auch im Kindergarten und Krippenalltag wenden wir die Pädagogische Strategie, Warten und Beobachten in

respektvoller Distanz (Sanfte Intervention) an. Das bedeutet, sich selbst zurück zu nehmen, ohne sich auszuklinken. Es wird dem Kind Vertrauen entgegengebracht und Sicherheit vermittelt.

„Ich bin hier, ich beachte und sehe Dich, ich gebe Dir Raum, Dich selbst und Deine Umgebung zu entdecken. Finde Dein eigenes Tempo und eigene Lösungsmöglichkeiten.“

Immer wiederkehrende Verhaltensmuster, Schemata genannt, können Eltern dabei bei ihren Kindern entdecken. Häufige Verhaltensmuster sind z. B. Oben sein, wenn das Kind in die Aufrichtung kommt, es einen Perspektivwechsel vornimmt, die Welt von oben betrachtet und groß sein will, oder Behälter füllen mit unterschiedlichstem Material. Kinder bekommen dabei eine Vorstellung von Volumen und Menge, von leer und voll. Wie viele Tücher sind in dem Eimer? Was passt noch hinein?

Eltern, die schon ein Kind im Kinder- und Familienzentrum Francesca haben, berichten, dass sie das Konzept und die Art der Arbeit dadurch viel besser verstehen gelernt haben. Sie erzählen, dass sie die Gruppe sehr genießen, da zuhause manchmal die Zeit und Muße fehlt, das Kind genauer zu beobachten. Eine Mutter berichtet, dass ihr die Pädagogischen Strategien den Alltag erleichtert haben. Durch genaues Hinschauen hat sie verstanden, dass das Schema Oben sein ihren Sohn im Moment beschäftigt. Hat sie zuvor meist ein Verbot ausgesprochen, wenn er irgendwo hochklettern wollte, hat sie ihn nun unterstützt, indem sie versucht hat, die Umgebung um ihn herum sicherer zu machen. Das führte dazu, dass es weniger Konflikte miteinander gab.

Die „Zusammen-wachsen-Gruppen“ sind ein schönes Beispiel von gelungener Zusammenarbeit zwischen Familien und Empowerment im Sinne von EEC und somit eine große Bereicherung für das Kinder und Familienzentrum Francesca.

Sandra Pöhler, Mitarbeiterin im KiFaZ Francesca



... aufeinander eingespielt

Vincent im KiFaZ Francesca

Ein gelungenes Beispiel für Inklusion

Seit September 2011 geht Vincent in das Kinder- und Familienzentrum Francesca. Seine Betreuung zeigt ein gelungenes Beispiel inklusiver Arbeit.

Patrik, Erzieher in der Kita Francesca, liest Vincent aus dem Bilderbuch Bobo Siebenschläfer vor: „Hoppala der Becher ist runter gefallen und der ganze leckere Kakao ist auf dem Boden verteilt“. Vincent lacht, sagt „Hoppala“ und Patrik ergänzt: „... der Becher ist runtergefallen und der ganze leckere Kakao ist auf dem Boden verteilt.“ Vincent ist ganz außer sich vor Freude über diesen lustig klingenden Satz und gibt den Anstoß für eine nächste Runde. „Hoppala!“ sagt er und lacht. Patrik ergänzt erneut. Und so wird dieses Spiel wiederholt und wiederholt. Es ist eine der vielen Situationen, die ich beim Abholen oder Bringen von Vincent beobachten kann. Sie zeigt eine besondere Haltung, die die Mitarbeiter*innen des Kinder- und Familienzentrums Francesca (KiFaZ) bei ihrer täglichen pädagogischen Arbeit verinnerlicht haben.

Seit September 2012 geht unser zweitgeborener Sohn Vincent mit Down-Syndrom (geb. im September 2011) in das Kinder- und Familienzentrum Francesca in Stuttgart Bad Cannstatt. Zunächst für drei Jahre in die Krippe des Familienzentrums und später in den Kindergarten der Einrichtung. Schon beim damaligen Aufnahmegespräch und beim Hausbesuch, sagte seine Bezugserzieherin aus der Krippe, dass sie sich auf die pädagogische Herausforderung, ein Kind mit Down-Syndrom zu betreuen, sehr freut. Für uns als Eltern war diese Willkommenskultur eine große Freude und nach langer Suche mit vielen Absagen eher unerwartet.

Die respektvolle und selbstverständliche Art ein Kind mit Down-Syndrom zu begleiten, zeigt sich bis heute bei allen Mitarbeiter*innen. Das liegt zum einen an der sehr kompe-

ten und motivierten Leitung und zum anderen auch an der angesprochenen Haltung der Mitarbeiter*innen. Für Vincent bedeutet diese Grundhaltung, dass die pädagogische Arbeit stets darauf gerichtet ist, ihn in optimaler Weise zu unterstützen. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen verstehen sein Anderssein als normal und haben eine Bereitschaft entwickelt, zum Wohl des Kindes miteinander zu arbeiten. Der Stuttgarter Träger St. Josef unterstützt das KiFaZ mit besonderer finanzieller Hilfe, die beispielsweise zur Einrichtung einer FSJ- Stelle nötig ist. Mit der staatlichen Eingliederungshilfe für Vincent wäre diese geleistete umfangreiche Betreuung finanziell nicht abgedeckt.

Wie werden Vincents Bildungspotentiale im EEC unterstützt?

Das KiFaZ Francesca ist eine sehr große Einrichtung mit 145 Kindern aus 36 Nationen. Zunächst dachten wir, dass dieser große Rahmen für Vincent eine Überforderung sein könnte. Doch im Laufe der Zeit und mithilfe einer engmaschigen Betreuung findet Vincent zahlreiche Möglichkeiten, die seinen momentanen Entwicklungsstand herausfordern und ihn auf eine höhere Zone seiner Entwicklung bringen können. So lernt er im täglichen Bezugsgruppentreffen eine kleine Stuhlkreisrunde kennen. Damit er es schafft, diese Zeit mit Aufmerksamkeit und Interesse auch an den anderen Kindern zu verbringen und auch die Gruppe nicht zu stören, gibt seine Bezugserzieherin ihm differenzierte Aufgaben, die ihn teilhaben lassen und nicht ausschließen.

Die Arbeit mit der Integrationskraft

In diesem Zusammenhang spielt die Zeit mit der Integrationskraft eine große Rolle - nach ihrer ressourcenorientierten Entwicklungsbeobachtung schaut sie, wie sie bestimmte Bereiche stärker fördern kann und nutzt Vincents Interessen - z. B. möchte er gern zur Musik oder in den Bewegungsraum. Für den jeweiligen Lernbereich hat sie kleine didaktische Einheiten geplant w.z. B. einen aufgebauten Bewegungsparcours oder das Malen nach Musik.

Zeit für regelmäßige Gespräche

Es ist nicht selbstverständlich für uns, weil wir wissen, wie wenig Zeit die Erzieher*innen dafür haben. Umso mehr freuen wir uns über die Zeit, die uns ermöglicht wird, sich in regelmäßigen Gesprächen über Vincents Entwicklung auszutauschen. Das ist für uns sehr wichtig, da Vincent noch nicht viel über seinen Tag berichten kann. Jedoch haben wir manchmal das Gefühl, dass sich die Erzieher*innen und oft auch die Eltern der anderen Kinder, die ja diese Arbeit täglich beobachten, über die erreichten Erfolge mit uns gemeinsam freuen: Eine „Win-Win“- Situation, die allen Beteiligten Freude bringt und Mut macht.

Johanna Henning, Mutter von Vincent

Teilhabe ermöglichen

Multikulti

Kita als Keimzelle für mehr Toleranz*

Im Projekt "Interkulturelles Lernen" tauschen sich deutsche und türkische Erzieherinnen aus. Erzieherinnen aus Stuttgart arbeiten in einer Betreuungseinrichtung in Istanbul – und Kolleginnen aus der türkischen Metropole in Bad Cannstatt. Ein Projekt, von dem alle profitieren.

STUTTGART. Mehr multikultureller Alltag geht kaum. Die rund 140 Ein- bis Sechsjährigen, die täglich das Kinder und Familienzentrum Francesca in Bad Cannstatt besuchen, bringen es derzeit auf 36 unterschiedliche Nationalitäten. Seit in die Betreuungseinrichtung an der Augsburgstraße auch Flüchtlingskinder aus Syrien, dem Irak, dem Iran und mehreren afrikanischen Staaten kommen, ist der Besucherkreis noch ein Stück internationaler geworden, als er vor dem Jahr 2016 schon gewesen ist. Auch knapp ein Drittel der Mitarbeiter am FrancescaZentrum hat keinen deutschen Pass. Umso wichtiger sei es, dass die Erzieher und Erzieherinnen „interreligiöse und interkulturelle Kompetenzen erwerben“, wie es Sabine Walz von der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik betont.

Die in Botnang ansässige Schule hat zusammen mit der BernsteinKöllnerStiftung vor zwei Jahren das Projekt "Interkulturelles Lernen" gestartet und finanziert jährlich zwei Stipendienplätze. In diesem Rahmen absolvierten im Herbst 2016 zwei Erzieherinnen aus Stuttgart innerhalb ihres letzten Ausbildungsjahres ein siebenwöchiges Praktikum in einer Betreuungseinrichtung in Istanbul. Diesen Donnerstag nun gab es den ersten Gegenbesuch aus der Türkei. Kita-Leiterin Hikmet Dolun Binzinger und Erzieherin Gamze Ünsal informierten sich einen Tag lang in zwei Stuttgarter Kindertagesstätten. „Ich freue mich, dass der pädagogische Austausch eine Weiterentwicklung erfährt und keine Einbahnstraße ist“, sagt die Projektleiterin Roswitha Wenzel.

Mögen die Rahmenbedingungen in der Türkei auch ziemlich andere sein, weil dort die meisten Kinder erst ab vier Jahren in eine vorschulische Betreuung kommen und selbst in der Hauptstadt der Anteil ausländischer Kinder in den Kitas weitaus kleiner ist als in Deutschland, so zeigten sich die beiden Gäste trotzdem sehr interessiert. „Ich will sehen, wie man hier arbeitet. Gerade Deutschland hat in den vergangenen Jahren sehr innovative und fortschrittliche Betreuungskonzepte entwickelt“, sagte Dolun Binzinger, die auch Kontakte nach Berlin und Frankfurt unterhält. Das Interesse von deutscher Seite ist ebenfalls sehr groß:



Multikulti im Kinderzentrum Foto: Lg/Kovalenko



... Segnung durch Diakon Döneke

„Die kulturelle Vielfalt beschäftigt uns hier ständig. Toleranz muss täglich neu erarbeitet werden“, sagt Anita Wallner Dieterich. Die Gesamtleiterin des seit vier Jahren bestehenden Kinder und Familienzentrums Francesca ist aber auch stolz auf das Erreichte:

„Hier sind auch schon viele Freundschaften zwischen Familien unterschiedlicher Nationen entstanden.“

Für angehende Erzieherinnen sind zwei weitere Praktikumsplätze in Istanbul ausgeschrieben.

Weil Kinder türkischer Abstammung am Zentrum Francesca mit etwa 30 Prozent die größte nicht deutsche Gruppe stellen und dies auch an anderen Einrichtungen ähnlich ist, sind beide Seiten an der Fortführung des Austauschs stark interessiert. Die Stiftung und die Fachschule haben für angehende Erzieherinnen bereits zwei weitere Praktikumsplätze im Herbst 2017 in Istanbul ausgeschrieben. Denkbar sei auch, dass Erzieherinnen aus der Türkei mehrere Wochen lang in Deutschland Erfahrungen sammeln.

„Es ist ja in unserem beidseitigen Interesse, voneinander zu lernen und den Dialog zu fördern“, so Roswitha Wenzel.

Uli Meyer, Redakteur

* Artikel aus den StN 27.02.17

Raum für Neues

Ein Schmuckstück ist entstanden

Einweihung des Neubaus

KiFaZ Maria Regina

Am 07.07.2017 war es endlich soweit. Das gesamte Team von dem neu erbauten Kinder- und Familienzentrum Maria Regina freute sich darüber, die hellen und gut gestalteten Räumlichkeiten nun der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Nach einer Begrüßung und verschiedenen Ansprachen, unter anderem auch von Stuttgarts Sozialbürgermeisterin für Jugend und Gesundheit, Frau Isabel Fezer, hat Herr Winfried Döneke, Diakon der Gemeinde St. Martin, das neue Haus gesegnet. Die Kinder vom Kinder- und Familienzentrum begeisterten Alle mit einer modernen Tanzeinlage und einem musikalischen Beitrag.

In gelöster Atmosphäre feierte das Team mit Eltern, Kindern und Gästen die lang ersehnte Fertigstellung. Im Anschluss an den offiziellen Teil gab es tolle Programmpunkte für Groß

und Klein. Türen und Fenster wurden geöffnet. Präsentationssäle waren informativ gestaltet, so dass alle Interessierten einen Eindruck von der inhaltlichen Arbeit im neuen, schönen Haus bekommen konnten.

Kulinarisch wurden die Gäste am internationalen Buffet verwöhnt. Vom schwäbischen LKW über exotische Obstteller bis hin zu afrikanischen Leckereien war einiges geboten. Ein herzliches Dankeschön nochmals an die Eltern, die für die abwechslungsreiche Verpflegung gesorgt haben. Danke auch an die vielen fleißigen Hände und kreativen Köpfe. Es war ein rundum gelungenes Fest.

Lucia Löwes, Gesamtleitung KiFaZ Maria Regina





Aus Alt wird Neu ...

„unter den Fittichen“ von St. Josef. Im Rahmen der Ganztageschule gibt es dieses Angebot seit dem Schuljahr 2011/2012, bisher durchgeführt von der Evangelischen Gesellschaft.

Ganz im Sinne der Tradition einer gewachsenen Kooperationsstruktur wird St. Josef durch Kooperationspartner wie z. B. den Aktivspielplatz Raitelsberg oder das Gemeinschafts-erlebnis „Sport vor Ort“ unterstützt. Mit den Angeboten an der Schule leisten wir vor Ort einen wichtigen Beitrag, um Inklusion umzusetzen und voranzutreiben und werden dabei sein, wenn die Werkrealschule Ostheim sich in den kommenden Jahren zur Gemeinschaftsschule entwickelt.

Bereits im Frühjahr 2017 ist es uns gelungen, ein neues Team von sechs Mitarbeiter*innen zusammenzustellen. Diese übernehmen die konzeptionellen Bausteine wie Tandemstunden (Lehrer & Mitarbeiter von St. Josef), Betreuung in der Mittagszeit und einen Projektnachmittag. Am Projektnachmittag gibt es sportliche (z. B. Tanzen, Fußball), kulturelle Angebote (z. B. Medien) sowie auch jungen- und mädchenspezifische Projekte.

Bernd Thoma, Leitung pädagogische Angebote WRS Ostheim

Raum für Neues

18

Die hilfreichen Aspekte des Brandschutzes

Unsere neue Turnhalle

Seit vielen Jahren beklagten wir die Renovierungsbedürftigkeit unserer Turnhalle, die an allen Ecken und Enden zu bröckeln begann: Wasserschäden an den Wänden, Deckenbalken, die immer wieder befestigt werden mussten, Staub und Spinnweben im abgehängten Deckengebälk, die von den Kindern oft mit Schauern betrachtet wurden, Löcher im Hallenboden, Fensterbretter, die aufgrund der feuchten Wand herunterkrachten, und immer wieder Turnhallensperrungen wegen Veranstaltungen im angrenzenden Speisesaal.

Herr Leibinger stellte im Zweijahresrhythmus einen Antrag im Doppelhaushalt der Stadt, der leider immer wieder abgelehnt wurde. Dann endlich die Rettung: bei einer Brandschau wurde festgestellt, dass die Halle den Brandschutzbestimmungen nicht mehr entspricht und die Büros über der Halle im Falle eines Brandes innerhalb kurzer Zeit nach unten krachen könnten.

Schnell wurde ein Plan geschmiedet und noch vor den Sommerferien mit der Umsetzung begonnen. Die Renovierungsarbeiten zogen sich bis zu den Weihnachtsferien hin und in der zweiten Januarwoche 2017 konnte die Turnhalle wieder geöffnet werden, zum Jubel der Kinder.

Jetzt haben wir einen neuen Boden, eine Schallschutzdecke mit integrierter Beleuchtung, renovierte Toiletten und einen wunderbaren riesengroßen stabilen Schrank, in dem alle Materialien ihren Platz gefunden haben. Zwischen der Turnhalle und dem angrenzenden Raum, der jetzt den würdevollen Namen „großer Konferenzraum“ trägt, wurde eine flexible Schallschutzwand eingezogen, die bei Bedarf die beiden Räume miteinander verbindet. Jetzt ist es

möglich, dass in beiden Räumen Angebote stattfinden können, die sich nicht aufgrund von Lautstärke gegenseitig stören.

DANKE im Namen aller Mitarbeitenden und Kinder!

Monika Lehenberger, Fachbereichsleitung Kita 2 und 3

Josi macht Schule

Pädagogisches Angebot

in der GWRS Ostheim

Mit der Übernahme der pädagogischen Angebote an der Werkrealschule Ostheim zum Schuljahr 2017/2018, führt St. Josef die Zusammenarbeit mit dem Standort GWRS Ostheim auch im Bereich der Werkrealschule fort.

Neben der Betreuung von 220 Grundschulkindern im Schülerhaus sind nun auch ca. 200 Werkrealschüler im Rahmen der Ganztageschule



19

Alles neu macht der Mai Schülerprojekt im Rahmen der „Social Class“ in der DWG BC

Anfang April haben wir uns bei der Agentur Mehrwert für das Projekt „Social Class“ beworben. Schülerinnen und Schüler des Schickhardt-Gymnasiums haben im Rahmen ihrer Projektwochen nach Einsatzorten gesucht, um sich sozial zu engagieren. Wir haben uns mit zwei Projektangeboten „Eingangverschönerung“ und „Kellerumgestaltung“ beworben und damit Interesse bei den Schülerinnen und Schülern geweckt.

Im Mai war es dann soweit. 9 Schülerinnen und Schüler kamen eine Woche lang jeden Morgen pünktlich um 8:00 Uhr in unsere DWG, um uns bei der Verschönerung im Keller und im Eingangsbereich tatkräftig zu unterstützen. Es wurden Wände gestrichen, Unkraut gejätet, Blumen gepflanzt und Steine abgespritzt. Einer unserer Bewohner verewigte sich mit einem sehr gelungenen Graffiti an der Wand. Zugegeben, am Anfang

hatten wir einen Haufen Flöhe vor uns sitzen mit vielen Flausen im Kopf, jedoch motiviert und tatkräftig bei der Sache. Die einen mehr, die anderen weniger. Schnell stellte sich heraus, dass die absolute Lieblingsbeschäftigung das „Abkärchern“ unserer Eingangsplatten war. Da wurde auch vor Bäumen kein Halt gemacht. ☺ Das Wetter spielte einigermaßen mit. Wir hatten einen verregneten Tag, an dem „Team Eingangsbereich“ einfach „Team Keller“ bei den Malerarbeiten unterstützte.

Wir danken Sahasawat, Marlon, Julius, Amadou, Isabel, Raphaela, Luca, Yannick, Emily für ihre tatkräftige Unterstützung! Ebenfalls möchten wir unseren Hausmeistern auf diesem Wege nochmals danken. Ohne sie, mit fachlichem und pädagogischen Einsatz und der Materialversorgung, hätten die Projekte so nicht bei uns angeboten werden können. Dank der riesengroßen Unterstützung von so vielen fleißigen Helfern, konnte das Projekt erfolgreich durchgeführt und mit einem gemeinsamen Grillen in gemütlicher Runde am Freitagnachmittag beendet werden.

Franziska Kratz, Mitarbeiterin DWG BC

Natur und Großstadt

Die Sommerfreizeit der DWG BC

Nach einem 8 stündigen HIP-HOP-Intensivkurs fuhr die Ferienbesatzung der DWG BC auf dem Campingplatz an der Mecklenburgischen Seenplatte ein.

Es erwartete uns ein drei tägiges Kanuwanderabenteuer. Die Zelte wurden immer schneller auf- und abgebaut und auch die Kanuten lieferten sich das ein oder andere Wettrennen. Abends wurden Lagerfeuergespräche zum festen Bestandteil und trotz akuter Steckdosenknappheit und miserablen bis keinem Handyempfang, überlebten alle Jugendlichen den unerwarteten Medienentzug und konnten sich auf das Abenteuer Natur ein Stück weit einlassen.

Anschließend ging es dann zum Gegenprogramm für 3 Tage in die Hauptstadt. Neben den kulturellen Erkundungen, haben wir auch ein bisschen geshopped und das Nachtleben Berlins gesehen und sind vor allen Dingen viel U-Bahn gefahren.

Nach dieser kontrastreichen Woche freuten sich dann alle aber auch wieder auf die Heimat. Nach einer staureichen Heimfahrt endete die Freizeit der DWG BC mit einer ausgelassenen Wasserschlacht in heimischen Gefilden. Besonders bedanken möchten wir uns beim Freundeskreis, der unsere Freizeit durch eine großzügige Spende möglich gemacht hat.

Christoph Hoffmann, Mitarbeiter DWG Bad Cannstatt

Man lernt nie aus Weiterbildung als Investition zur nachhaltigen Qualitätssicherung

Innerhalb der Early Excellence Community Deutschlands wurde unter Federführung der Heinz und Heide Dürr Stiftung ein weiteres Weiterbildungsformat zur nachhaltigen Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit entwickelt.

Die Fachkraft Early Excellence wendet sich explizit an Fachkräfte die in der direkten pädagogischen Arbeit mit Kindern und ihren Familien in Early Excellence Einrichtungen tätig sind. In einer festen Kursstruktur setzen sich die Teilnehmer*innen mit den wesentlichen Elementen des Early Excellence Ansatzes auseinander. Die Weiterbildung ist analog der Berater*innenqualifizierung modular aufgebaut, und umfasst 14 Qualifizierungstage. Zwischen den Modulen ist jeweils ein Arbeitsauftrag zu erfüllen, der eine Praxistransferaufgabe beinhaltet.

Nach einem bundesweit besetzten Pilotprojekt in Frankfurt, bei dem auch Mitarbeiter*innen aus St. Josef beteiligt waren, wird die Weiterbildung an den Standorten Frankfurt, Hannover, Berlin und ab November auch in Stuttgart angeboten. Die Bildungsakademie St Loreto richtet mit ihren bewährten Partnern der St Josef gGmbH, sowie der Heinz und Heide Dürr Stiftung die Weiterbildung aus. Zukünftig sollen dann die Qualifizierungen zur EEC Fachkraft und zum/zur EEC Berater*in im jährlichen Wechsel durchgeführt werden.

Auch im Bereich Hilfen zur Erziehung wurde die große „Fortbildungsoffensive“ vom letzten Jahr fortgeführt. Sieben Kolleg*innen besuchen ein- oder weiterführende Kurse in Systemischer Interaktionstherapie, ein Konzept, mit dem Eltern darin unterstützt werden, wieder in ihre Erziehungskompetenz zu finden.

Neun Kolleg*innen wurden über die Bildungsakademie St. Loreto in DBTA (Dialektisch-Behaviorale Therapie) geschult – einem Behandlungskonzept für Jugendliche, das auf Verhaltenstherapie, Selbstwirksamkeit und Achtsamkeitsübungen setzt.

Ein weiterer Fortbildungsschwerpunkt im Zusammenhang mit unserer vertieften Beschäftigung mit Kinderschutzfragen war die Einführung in Entwicklungspsychologische Beratung; einige Kolleg*innen besuchten externe Kurse, viele konnten aber bei Inhouseveranstaltungen von bereits in der Einrichtung vorhandener Kompetenz profitieren.

Stefanie Entzmann, Gesamtleitung Kita/KiFaZ
Christine Wanner, Gesamtleitung HzE



Auch die Könige machen sich auf den Weg zur Krippe ...



Das Malen der Kulisse macht allen großen Spaß ...



Maria und Josef

Vor langer, langer Zeit Ein besonderes Theaterprojekt – das Krippenspiel in der Kita 14

In der vergangenen Adventszeit hatten die 4- und 5-jährigen Kinder der Kita 14 etwas Besonderes vor. In einem Theaterprojekt beschäftigten sie sich mit der Weihnachtsgeschichte.

Zunächst ging es nur darum, die Geschichte über Bilderbücher kennenzulernen und in Teilen nachzuspielen. Doch schnell war für die Kinder klar: wir wollen die ganze Geschichte spielen und dann natürlich auch eine Aufführung machen. Was als kleine Aktion begann, wurde zu einem Projekt, das fast die ganze Adventszeit hindurch dauerte. Es wurden Texte eingeübt, Kulissen und Kostüme gebastelt, Plakate entworfen und Einladungen geschrieben. Am letzten Kita-Tag vor der Weihnachtsschlusszeit war es dann so weit: Die große Aufführung fand im Bewegungsraum der Kita 14 statt. Viele Eltern, Großeltern, Geschwister, die anderen Kinder der Kita und das Team freuten sich mit den Kindern auf den großen Moment. Und nach der Aufführung war allen Kinder schnell klar:

das machen wir nächstes Jahr auf jeden Fall wieder.

Johanna Neher, Mitarbeiterin Kita 14

Wie wir intensiver hören, fühlen und riechen

Spannender Besuch in der Kita 9

Am 19. Juni 2017 bekamen wir in der Kita 9 Besuch von vier Menschen mit Sehbehinderung, einer Begleiterin sowie dem Blindenhund Ron. Außerdem kamen noch Kinder aus der Kita 14 zu uns, um bei den Stationen von aus:sicht mobil mit zu machen.

Kim-Spiele sind uns Erziehern vertraut, aber sie bekommen noch mal eine ganz andere Bedeutung, wenn sie von Menschen mit Sehbehinderungen durchgeführt werden. Es wurde so viel zwischen den Zeilen vermittelt. Ganz nebenbei bekamen wir mit, wie sich unsere Besucher auch ohne Sehsinn orientieren können.



... beim intensiven Fühlen

Schon im Anfangskreis war eine besondere Aufmerksamkeit der Kinder zu spüren. Wer etwas sagen wollte, sollte einfach sprechen ohne sich zu melden, denn die Meldung ist ja nur für Sehende wahrnehmbar. Für alle Übungen wurden den Kindern Augenbinden verteilt. Für eine Fühlübung bekamen die Kinder Gegenstände in die Hand, die sie immer an ihren Nachbar weitergegeben haben. Dadurch, dass die anleitende Person auch nichts gesehen hat, haben wir uns noch viel mehr auf das Fühlen und das Gespräch darüber konzentriert.

Das Team vom aus:sicht mobil war sehr aufgeschlossen, so dass gleich eine vertrauensvolle Atmosphäre entstand. Schnell hatten die Kinder den Wunsch, auch etwas zu erzählen und zu zeigen. Es wurde deutlich, wie prägend der Sehsinn für uns ist. Wenn ein Kind „Guck mal“ sagte, wurde klar, dass die Dinge anders „gezeigt“ werden müssen. Sehr eindrücklich für uns war der geschulte Blindenhund.

Es war ein intensiver Morgen, der unsere Sinne schärfte... aus:sicht mobil hat für uns vier Stationen vorbereitet

- 1. **Im Elternzimmer mit verbundenen Augen:** riechen und tasten
- 2. **Im Bewegungsraum mit verbundenen Augen:** wir standen im Kreis und haben uns an den Händen gefasst und haben versucht, einmal im Kreis zu gehen. Es war gar nicht so einfach einzuschätzen, ob wir schon einmal rum waren. Wir haben mit einem Ball gespielt, der Glöckchen innen drin hatte - wir mussten hören, wo der Ball ungefähr ist.
- 3. **Auf dem Balkon war der Blindenhund Ron, den wir streicheln durften.** Als er sein Führgestell an hatte, durften wir ihn nicht mehr streicheln, da er sich auf seine Aufgaben konzentrieren musste. Er zeigte bei dem Kommando porta - die Türe - und er zeigte, wo ein Stuhl steht.
- 4. **Im Atelier:** bekamen wir eine Geschichte, die in Brailleschrift geschrieben war, vorgelesen und bauten mit verbundenen Augen Türme aus Klötzen.

In der Gruppe versuchten wir noch, Geräusche zu erraten und haben gezeigt bekommen, wie man den Blindenstock aufklappt.

Nora Hauck-Retter, Mitarbeiterin Kita 9



angeregte Diskussionen zu den Schwerpunkten ...

Raum für Neues

Best Practice – Gute Praxis durch Teilen vermehren ?!

Die Krippengruppen stellen sich vor

Wie bereits schon häufiger im Kitabereich von St. Josef gab es auch in diesem Jahr eine einrichtungsübergreifende BEST PRACTICE-Veranstaltung. Diesmal mit dem Altersschwerpunkt 1-3 Jahre.

Bei der Veranstaltung „BEST PRACTICE“ am 29. und 30. März 2017 im neu erbauten Kinder- und Familienzentrum Maria Regina ging es darum, Impulse und Methoden gelungener „Krippenpraxis“ weiterzugeben und darüber in Austausch zu kommen. Dabei haben sich die Mitarbeiter*innen der Kleinkindbereiche unter anderem mit den Fragen beschäftigt: „Wo und wie wird der Early-Excellence-Ansatz in der Krippe sichtbar?“ und „Was hat sich in der Arbeit mit Kleinkindern bereits gut bewährt?“

Die Ergebnisse konnten sich wirklich sehen lassen – es gab acht verschiedene Stände zu unterschiedlichen Themen. Beispielsweise einen Stand zur vorbereiteten Spielumgebung mit Aktionstablets, einen Stand zum gelungenen Übergang in den Bereich der Älteren und eigene Filme zur gelungenen Fachkraft-Kind-Interaktion sowie einer Pflegesituation mit einem Krippenkind. Zudem präsentierte eine Kita die vorbereitete Essensumgebung mit Assistentztischen und eine weitere Kita stellte ihren Weg hin zum Early-Excellence-Ansatz vor. Besonderes Highlight der beiden Abende war eine Hausführung durch die neuen, großzügigen Räumlichkeiten des Kinder- und Familienzentrums Maria Regina.

Im Rückblick gaben die Fachkräfte aus dem U3- und Ü3-Bereich an, dass ihnen die Veranstaltung die Möglichkeit gab, andere Kitas in St. Josef und deren Schwerpunkte besser kennenzulernen und neue Ideen und Impulse für die Arbeit mit den Jüngsten zu erhalten. Wir freuen uns auf weitere BEST-PRACTICE-Veranstaltungen mit neuen Anregungen!

Karoline Born, ehemalige Leitung Krippe KiFaZ Maria Regina

Franziskus immer wieder neu begegnen

St. Josef orientiert sich seit der Gründung durch den Orden der Franziskanerinnen von Sießen an Franziskus, einem Mann, der als reicher Kaufmannssohn in Assisi (Italien) geboren wurde, dann aber einen anderen Weg einschlug und von da an nur eines wollte: so zu leben und zu handeln, wie Jesus Christus dies tat – in Armut und liebevoll allen Menschen und der ganzen Natur gegenüber.

Es gibt viele Geschichten über Franziskus. So reiste er z. B. im Jahr 1219 nach Ägypten zum Sultan Malik-el-Kamil. Er, der Unbewaffnete, wollte den Sultan in einer Zeit, die von heftigsten Kämpfen zwischen Christen und Muslimen geprägt

war, mit Worten von seinem Glauben überzeugen. Es war für Franziskus nicht einfach, zum Sultan vorzudringen. Doch als es gelungen war, führten die beiden, der Muslim und der Christ, einen höchst respektvollen Dialog und schieden in großer gegenseitiger Achtung wieder voneinander. Franziskus wollte weiterhin Jesus Christus bezeugen, aber gewaltlos, und er war bereit, von den Muslimen zu lernen: deren öffentliches Gebet beeindruckte ihn so tief, das auf franziskanische Initiative das „Angelus“-Läuten der Kirchenglocken morgens, mittags und abends

eingeführt wurde, als Erinnerung ans Gebet. Wie aktuell ist das in unserer Zeit! Wechselseitiger Respekt und voneinander lernen – das würde unsere Welt viel besser machen. Diese Haltung entspricht der christlichen Botschaft, ist aber auch dem Koran nicht fremd. Hier ein Beispiel: „Und streitet mit den Leuten der Schrift* nie anders als auf eine möglichst gute Art – mit Ausnahme derer von ihnen, die Frevler sind! Und sagt: Wir glauben an das, was als Offenbarung zu uns und was zu euch herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer. Ihm sind wir ergeben.“ (Sure 29,46)

Motiviert auch durch die Begegnung mit „unseren“ jungen Geflüchteten widmeten wir uns 2016/2017 in mehreren Veranstaltungen dem Interreligiösen Dialog. Allgemein leiten wir für unsere Einrichtung aus den franziskanischen Texten folgende Profilkpunkte ab:

- Offenheit
- Vertrauen
- Mut
- gegenseitige Achtung und Toleranz
- Stärken sehen, fördern, loben
- Schwächen liebevoll begegnen (den eigenen und denen des anderen)
- das Einnehmen und Darstellen eines klaren eigenen Standpunktes
- Achtung vor und Erhaltung der Schöpfung

Christine Wanner, Gesamtleitung HZE

* Leute der Schrift = Juden und Christen

Mütter aus ELISA schätzen unseren Gute-Laune-Meister

„Wenn ich an Björn denke, habe ich schon gute Laune. Er ist immer für einen Spaß bereit. Mit ihm ist es immer so lustig und er freut sich immer auf uns und unsere Kleinen.“ (Frau E., Mutter in ELISA)

Björn ist stets am Lachen, er wirkt nie genervt oder schlecht gelaunt. Seit 5 Jahren ist er nun in St. Josef und für edermann ein bekanntes Gesicht. Es scheint, als kennt er alle Kinder und Eltern, alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Jeder wird mit einem Lachen begrüßt! Mit den „SMS'en“ auf unseren Obsttütten zaubert er immer ein Lächeln auf die Gesichter in ELISA und alle sind voller Vorfreude, welche Nachricht wohl heute auf uns wartet.

„Als ich meine Sozialstunden machen musste, hatte ich morgens nicht immer so viel Lust darauf. Aber als ich Björn dann immer in der Türe hab stehen sehen, war alles gut und es war dann alles halb so schlimm. Manchmal hat er auf mich und meinen Sohn gewartet und uns mit seiner guten Laune einen schönen Start in den Tag beschert.“ (Frau K., Mutter in ELISA)

„Lieber Björn, bleib so wie du bist! Deine freundliche, hilfsbereite und aufmunternde Art ist toll!“

Das gesamte ELISA-Team und die ELISA-Eltern

Unsere Spender*innen 2017

Das Beste kommt zum Schluss



Foto: Gökalp

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für die fantastische Unterstützung in diesem Jahr. Unser Dank gilt:

R. Bosch GmbH, E. Breuninger GmbH & Co, Daimler AG, division one, division one Executive Serach GmbH, Firma Dinkelacker für die Wunschbaumaktion, Dr. Inga Kircheisen, Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e. V., Freundeskreis Böblingen, Heinz und Heide Dürr Stiftung, Galeria Kaufhof Bad Cannstatt, Hilfe für den Nachbarn der Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten, Karl-Schlecht-Stiftung, KIWANIS, Landesbank Baden-Württemberg, Lions Club Stuttgart-Wirtenberg e.V., Stadt Stuttgart für die Aktion „Kinderwunschbaum“, Stiftung der Familie Rieck, Verein der Lions Freunde Schlossgarten e. V.

Ebenfalls sagen wir allen Firmen und Privatpersonen, die nicht explizit genannt wurden, die uns anlässlich eines Festes/einer Veranstaltung mit einer Spende bedacht haben, ein besonderes Dankeschön. Ihre Spenden kommen direkt und unmittelbar den Kindern, Jugendlichen und deren Familien zugute. Liebe Spenderinnen und Spender, Sie alle sind es, die den Alltag ein bisschen SCHÖNER machen. DANKE!